Göttingische gelehrte Anzeigen

unter der Aufsicht

der königl. Gesellschaft der Wissenschaften.

Der erste Band

auf das Jahr 1812.

Göttingen,

gedruckt bey Heinrich Dieterich.

Göttingische
gelehrte Anzeigen
unter
der Aufsicht der königl. Gesellschaft der Wissenschaften.

20. Stück.

Den 3. Februar 1812.

Halle.

De origine paris quinti nervorum cerebri monographia, auctore Gu. Herm. Niemeyer, M. D. 1812. 94 Seiten in Octav, mit Kupfern. — Der Verfasser, ein Sohn des verdienten Hrn. Canzlers und Ritters zu Halle, hat in dieser wackern Probschrift einen schwierigen und interessanten Gegenstand der feineren Neurologie, nähmlich den Ursprung des so wichtigen fünften Nervenpaares, innerhalb seines bekannten Austritts unter den Seitenschenkeln des kleinen Hirns, gleichsam nach der Quelle hin, zu verfolgen gesucht. Er beschreibt die Handgriffe und andere Hülfsmittel, deren er sich dabey bedient; unter letzteren besonders die seit Monro, dem Vater, dazu angewandten mineralischen Säuren, deren Gebrauch er wider die dagegen gemachten Einwendungen in Schutz nimmt. Die Schrift begreift zwey Haupttheile. Der erste enthält, nach dem Muster der trefflichen Göttingischen neurologischen Dissertationen, die Litterärgeschichte des Gegenstandes in chronologischer Ord-

nung; der zweyte hingegen die eigene anatomische Untersuchung, welche durch zwey nette Kupfer, in der solchen Gegenständen vorzüglich angemessenen Rolet-Manier, erläutert wird. Dieser Theil zerfällt in vier Abschnitte: I. vom Ursprunge und Fortgange des fünften Nervenpaares im Hirn, von dem Austritt seiner beiden ungleichen Portionen aus den eigenen Spalten in den gedachten Seitenschenkeln, unter den Hinterschenkeln fort, durch Varol's Brücke bis ins verlängerte Mark, und, wie es auch der Verf. wahrscheinlich findet, wohl bis in die so genannten corpora olivaria. Recht nützlich macht er dabey auf die natürliche Lage des Nerven bey der aufrechten Stellung des Körpers attent, die bey den gewöhnlichen anatomischen Demonstrationen, besonders des Gehirns, gar leicht übersehen wird. Von vier unveräftelten Arterien auf den so sehr verflochtenen Nervenfäden des Stammes. II. vom Fortgange der größern Portion nach dem Austritt des Nerven aus der Brücke, besonders vom Zuwachs seiner Fäden aus dem von Bichat beschriebenen markigen Knöpfchen, und von seiner Scheide aus der Duplicatur der harten Hirnhaut, so wie von zweyerley Quasi-Sesamsbeinchen in dieser Gegend der d. m., nähmlich außer dem bekannten auch noch ein seltneres, wie es scheint, vorher noch nicht angemerktes. Auch der Verf. hat sich von der Nonexistenz der vorgeblich von jener Nerven-Portion nach der harten Hirnhaut laufenden Fäden überzeugt. III. besonders vom innern Gefüge des bogenförmigen Querwulstes, den man einmahl mit dem Nahmen Ganglion Gasseri belegt hat, dessen Textur aber von der der eigentlichen Nervenknoten gar sehr abweicht; mit Kupfern allerdings

sauberer, als die von dem sonst auch um diesen Gegenstand sehr verdienten Prochaska. Nach des Verf. Untersuchung scheinen die Fäden diesseit und jenseit des Wulstes nicht mit einander zu continuiren, sondern innerhalb desselben durch kleine Knötchen, die der Form nach gleichsam den Haarwurzeln ähneln, an einander zu hängen; eine Verbindungsart, die er, wenigstens zum Theil, mit der zwischen der pars foetalis und uterina im Mutterkuchen vergleicht. IV. vom Verlauf der kleinern Portion des fünften Paares meist nach Palletta (der oft genannt, aber nie richtig geschrieben ist), doch auch nicht ohne eigene Bemerkungen.

Der historische Theil der Schrift könnte zu allerhand Berichtigungen Anlaß geben. Wie z. B. daß die herrlichen, seitdem nicht wieder erreichten, Holzschnitte in der Originalausgabe von Vesal's Meisterwerke, die eben deßhalb in der Kunstgeschichte Epoche machen, hier für Kupferstiche angegeben werden. — Oder, daß gesagt wird, Lancisi habe die posthumen Eustachischen Tafeln zuerst 1721 (1722) in Amsterdam heraus gegeben. Aber der päpstliche Leibarzt publicirte die Originalkupfer seines großen Fundes unter den Auspicien von Clemens XI. in Rom selbst schon 1714. Jenes hingegen war ein, nicht getreuer, Nachstich. Doch dergleichen kann und mag in einer anatomischen Schrift als Kleinigkeit hingehen. — Auch, daß dem Verf. manches hieher Gehöriges entgangen (wie z. B. des Dr. Daniels prodromus gustus organi noviſſime detecti, der von S. 54 . . . 72 ebenfalls die frühern Meinungen vom Ursprunge des fünften Paares aufzählt, und dann p. 73 . . . 78 seine, oder seines Lehrers, Beobachtungen darüber mittheilt), ist leicht zu entschuldigen. — Anders aber verhält

es sich mit einem sehr unbilligen Urtheil über unsern großen, um die Wissenschaften, und unsere Universität, und nahmentlich um die Societät, unter deren Aufsicht diese Blätter erscheinen, so hoch verdienten Haller, von welchem es p. 29 heißt: Tanta invaluerat Viri auctoritas, ut litterarum rem publicam in monarchiam potius converteret, in qua per aliquod tempus, non nisi uni jus decidendi competere videbatur. — Nein, gegen diesen grundlosen Vorwurf würden sogar die Manen des Heeres seiner Gegner bey seinen gelehrten Streitigkeiten, nahmentlich die von der Wiener, Leydener und Edinburgher Schule, gar sehr protestiren; und Haller selbst, dieser

Ingenuus veri vel ab hoste nitentis amicus,
Censor et erroris candidus ipse sui,

wie ihn unser unbestechbarer Werlhof nannte, dürfte sich nur auf die vielen Verbesserungen und Berichtigungen, die er von Andern angenommen, überhaupt aber schon auf die flüchtigste Vergleichung seiner spätern Werke und Ausgaben mit den frühern, berufen; wie z. B. seiner Noten zu den Boerhaavischen Prälectionen mit den Elementis, und dieser hinwiederum mit dem durch seinen Tod unterbrochenen opus 50 annorum de corp. hum. functionibus. — In Betreff des letztern schrieb er dem Rec. vor 36 Jahren: "ich danke der Vorsehung, die mir so viele Lebenszeit gegeben hat, daß ich eine neue Auflage der Physiologie habe ausarbeiten können, ohne die ich der Welt viele Fehler würde zu widerlegen gelassen haben." Aber gerade dieses letzte Hauptwerk des großen Mannes scheint unserm Verf. unbekannt geblieben zu seyn, worin er sonst (Tom. VIII. p. 336) auch

dessen Verbesserung der Stelle vom Ursprunge der beiden Portionen des fünften Nervenpaares gefunden haben würde.

Kiel.

Bey Schmidt 1811 auf LII und 148 S. Octav: De verborum significatione tituli pandectarum et codicis cum variae lectionis apparatu. Curavit *And. Guil.* CRAMER *Jurisconf.*

Hr. Etatsrath Cramer in Kiel ist einer der wenigen civilistischen Schriftsteller, von denen man nur zu wünschen hat, daß sie mehr schreiben möchten: so viele Gelehrsamkeit, Fleiß und Scharfsinn zeigt alles, was er schreibt. Dießmahl war eigentlich die Absicht, Exemplare des vorletzten Titels der Pandecten, den man nebst dem darauf folgenden letzten, schon so oft als eine Einleitung in das ganze Römische Recht betrachtet hat, der deßwegen neben diesem der Gegenstand eigener Vorlesungen auf ältern Universitäten, wenigstens in Deutschland, seyn sollte, und von dem oft ein Abdruck als Zugabe zu den Institutionen veranstaltet ward, in das Publicum zu bringen, welches den Werth exegetischer Vorlesungen in der Jurisprudenz zu schätzen wüßte. Der Titel des Codex mit derselben Ueberschrift ist hier mitgenommen; sonst ist er freylich nicht nur viel kürzer, sondern er schränkt sich auch, wie seine Stelle im sechsten Buche andeutet, auf die Auslegung von dem ein, was in letzten Willen vorkömmt, die freylich auch manche Veranlassung zu Erklärungen im Pandecten-Titel gegeben hatten, aber doch ohne andere Gelegenheiten auszuschließen. Bey aller Anleitung und Uebung im Exegesiren sind die zu exegesirenden Stellen gewisser Maßen die Nebensache; die

© SUB GÖTTINGEN / GDZ | 2011